Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

auch von allen denkenden und gebildeten Deutschamerikanern mit Freuden begrüsst werden..... Ich bin selbstverständlich mit Vergnügen bereit, Ihnen meine schwachen Kräfte zu einer möglichst erfolgreichen Durchführung des empfehlenswerten Projekts zur Verfügung zu stellen."

Dr. Julius Goebel, University of Illinois, Urbana, Ill. „Ich halte den Gedanken, einen Lehrertag auf deutschem Boden zu halten, für sehr glücklich, besonders wenn es sich einrichten liesse, dass er gleichzeitig mit einer der bedeutenderen deutschen Lehrerversammlungen stattfände. Erst so, glaube ich, liesse sich ein reicher und bleibender Gewinn an gegenseitigen Anregungen und gegenseitigem Verständnis erzielen, was doch wohl der letzte Zweck einer solchen Reise wäre.. Gerne bin ich bereit, in meinem Kreise den Gedanken zu besprechen und für seine Ausführung zu wirken."

C. G. Rathmann, St. Louis, Mo. „Die Idee, einen deutschamerikanischen Lehrertag in der alten Heimat abzuhalten, ist eine ausgezeichnete. Ich bin gern bereit, soweit es in meinen Kräften steht, in St. Louis Interesse für die gute Sache zu erwecken und unter den hiesigen deutschen Lehrern und Lehrerinnen Teilnehmer für die Reise und den Lehrertag zu gewinnen."

Wm. G. Riemenschneider, Cleveland, O. „Vorläufig sende ich Ihnen die Namen, Adressen und Beiträge von 16 Lehrern, die sich zur Teilnahme an der Deutschlandreise gemeldet haben"..... (Vivat sequens! der Sonder-Ausschuss.)

A. Werner Spanhoofd, Washington, D. C. „Von Washington werden wenigstens fünfzig die Deutschlandreise mitmachen. Für sechs sende ich hiermit je einen Dollar. Es haben sich schon weit mehr angemeldet, aber die haben ihren Dollar noch nicht bezahlt. Ich sage den Leuten: „„Sobald der Dollar im Kasten klingt, der Name auf die Liste springt." "..... Könnten Sie mir nicht noch 100 Zirkulare zukommen lassen?"

Prof. W. Rein, Jena. „In den "Monatsheften" No. 9 lese ich von dem Plan „Ein deutscham. Lehrertag auf d. Boden" und sehe, dass der Besuch von Weimar auf dem Programm steht. Bitte veranlassen Sie, dass Jena, die alte Thüringer Universität, die mit Schiller, Goethe und vielen anderen verflochten ist, ins Programm mit aufgenommen wird. Es bedeutet einen ganz geringen Umweg von Weimar nach Leipzig. Ich bin gern bereit — wenn es mit der Zeit passt — hier als Führer zu dienen."

Eine Stimme aus Hamburg. „Herzlich erfreut begrüsse ich den Gedanken, dass der deutsche Lehrerbund 1912 das Mutterland besuchen will! Jeder Einsichtige, hier wie drüben aus Ihren Reihen, wird einer Förderung enger und herzlicher Beziehungen nur das Wort reden können, und glaube ich Ihnen bestimmt eine herzliche Aufnahme voraussagen zu können."

Die deutschen Schulzeitungen, vor allem die schlesischen, posenschen, preussischen und rheinischen Schulblätter, sehen dem Lehrertage ihrer amerikanischen Berufsgenossen mit grösster Spannung entgegen und versprechen uns eine begeisterte Aufnahme resp. Erfüllung des Goebelschen Wunsches.

Der Kaiser Wilhelm - Austausch - Professor Dr. Ernst Daenell versicherte uns der Mithilfe aller Schulkreise, insbesondere aller hervorragenden Gelehrten; während Schulrat Dr. Kerschensteiner-München fest überzeugt ist, dass ein halbes Tausend amerikanischer Schullehrer die Deutschlandfahrt mitmachen werden.

Rektor Alwin Schenk, den wir diesen Sommer alle so liebgewonnen haben, hat wieder von sich hören lassen. Er berichtet, dass sowohl „der deutsche Lehrerverein" wie auch der „Hamburger Erziehungsverein" sich bereits mit unserer Reise beschäftigen und den denkbar grossartigsten Empfang vorbereiten werden. Er selbst wird an der Reise durch Deutschland teilnehmen, um uns eventuell als Führer dienen zu können.

III. Umschau.

Hugo Geppert †. Mit grossem Bedauern entnehmen wir aus der New Yorker Korrespondenz die Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben Kollegen und Mitarbeiters Hugo Geppert von Newark, N. J. In ihm verliert die deutschamerikanische Lehrerschaft eines ihrer bewährtesten Mitglieder, und wir können nur von ganzem Herzen den herzlichen Worten des Korrespondenten, die dem Verblichenen in gerechter Würdigung gewidmet sind, beistimmen. Hugo Geppert war ein Schulmeister von echtem Schrot und Korn. Mit Selbstlosig-

keit und Treue hielt er zu seinem Stande und war bis in seine letzten Tage, noch als der Ausgang seines schmerzvollen Leidens kaum mehr fraglich war, mit seinem ganzen Denken bei der ihm liebgewordenen Tätigkeit, die der Verein deutscher Lehrer von New York und Umgegend wohl noch häufig vermissen wird. Den Angehörigen des Dahingegangenen, wie auch seiner grösseren Familie, dem genannten Vereine, drücken wir unsere tiefste Teilnahme über den grossen Verlust aus. Ein jeder, der mit Hugo Geppert in nähere persönliche Berührung gekommen war, wird die durch dessen Hinscheiden entstandene Lücke in dem Kreise derer, an die man sich immer gern wieder erinnert, mit Trauer empfinden.

Vom Lehrerseminar. Am Nachmittag des 22. Dezember begingen die beiden Anstalten Seminar und Akademie ihr Weihnachtsfest, das an Feierlichkeit und Pracht seinen Vorgängern nicht nachstand. Die Kinder der Akademie führten das Weihnachtsstück „Tables Turned" mit grossem Erfolg auf. Zur Einleitung sprach Herr Edwin Eschrich von der zweiten Normalklasse einen deutschen Prolog. An dem Stücke selbst beteiligten sich über 100 Kinder.

Eine kleinere Weihnachtsfeier veranstalteten die Seminaristen am Abend des 21. Dez., wobei wie alljährlich nicht bloss die Schüler sondern auch die „geliebten" Lehrer reichlich mit Geschenken und Scherzen bedacht wurden. Mit einem Tanzkränzchen endigte die Festlichkeit.

Zu Ende Dezember wurden auch endgültig die Sammlungen für das Lehrerseminar abgeschlossen. Seit Juli 1909 bis Ende Dezember 1910 war der Ausschuss tätig, der die Sammlungen in die Wege leiten wollte. Nach Abschluss seiner Tätigkeit berichtet er, dass im ganzen $13,516.87 eingegangen sind. Die gehabten Auslagen für Arbeiten, Porto, Büromiete etc. belaufen sich auf $4,421.56, was eine Nettoeinnahme von $9,095.31 zu Gunsten des Seminars ergiebt. Der erhoffte Betrag von $100,000 ist trotz aller erdenklichen Bemühungen bei weitem nicht eingekommen, den freigebigen Spendern aber, die in richtiger Würdigung der Arbeit des Seminars ihr Scherflein beigetragen haben, sei hiermit wiederholt unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Am Tage der Steubendenkmalenthüllung versammelten sich Seminar und die Oberklassen der Akademie im grossen Saale, um gleichfalls wie alle anderen Amerikaner der Verdienste des grossen Mannes ehrfurchtsvoll zu gedenken. Unser Historiker, Herr Heinrich Maurer, sprach eingehend über Baron von Steubens Tätigkeit, seinen Charakter und seine Erfolge, und seine Ausführungen verfehlten ihren Eindruck nicht. Auch Mr. Babcock sprach einige kurze Worte auf den Gefeierten.

Vom Nationalbund. Die Enthüllung des Steubendenkmals hat allgemein befriedigt und die daran geknüpften Erwartungen erfüllt. Es war eine des grossen Generals und des Nationalbunds würdige Feier, die wieder einmal den Amerikanern zeigte, wie bedeutend und zahlreich das Deutschtum an einer nationalen Sache Anteil nimmt. Von jedem einzelnen Staat der Union waren Vertreter und Kranzspenden eingetroffen, wodurch die Wirkung und der Eindruck auf die Anwesenden nur noch erhöht wurde. Soviele und in sovielen Orten der grossen Vereinigten Staaten hatten an den grossen Deutschen gedacht und waren erschienen auf den Ruf ihrer Landsleute, um ihn zu ehren. Das Deutschtum kann stolz sein auf diese Feier, möge sie der Anfang sein zu einer Zeit, wo auf dem Gebiet der Geschichte die Mitarbeit der Deutschen an der Aufführung des erhabenen Gebäudes unseres Landes immer lauter und ehrlicher gewürdigt wird. Herr Gustav Bender, Sekretät des Deutschen Zentralvereins im Distrikt Columbia (Room 117, War Department, Washington, D. C.) macht bekannt, dass Souvenierprogramme in einem 38 Seiten starken Heft mit biographischen und geschichtlichen Aufsätzen über Baron von Steuben zum Selbstkostenpreis von 15 Cents portofrei, bei grösseren Bestellungen 10 Cents das Stück, durch ihn bezogen werden können.

Aus Milwaukee kann die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, dass der Schulsuperintendent Carroll G. Pearse am 7. Dezember in einem offiziellen Rundschreiben an die Schuldirektoren auf die in Washington stattfindende Steubenfeier aufmerksam machte und die Bedeutung und Wirksamkeit des Mannes ihnen darin auseinandersetzte. Gleichzeitig betonte er, dass in den an hiesigen Schulen gebrauchtenGeschichtsbüchern von Woodburn and Moran „American History and Government" eine Lebensbeschreibung, Würdigung und Abbildung Friedrichs von Steuben s. Z. auf Ersuchen der Schulbehörde eingefügt worden sei, damit die Kinder vertraut würden mit den Grosstaten dieses grossen Generals und Organisators.

Der Fussballsport hat im vergangenen Jahre in Amerika die folgenden Opfer gefordert: 19 Tote, 36 Beinbrüche, 67 Schlüsselbeinbrüche, 36 Nasenbeinbrüche, 26 gebrochene Rippen, 19 Armbrüche, 17 Gelenkbrüche und noch genug andere Unglücksfälle, um die Gesamtzahl der Verunglückten auf über 450 zu bringen.

Professor Adams Sherman Hill von der Harvard Universität starb am 26. Dezember in Boston. Geboren in Boston 1833 graduierte er von Harvard 1853 und erhielt zwei Jahre später seinen Grad von der Harvard Law School. 13 Jahre lang wirkte er in Washington als Reporter beim Gericht, dann als Korrespondent und Herausgeber in Washington, New York und Chicago. Später erhielt er einen Ruf nach Harvard, wo er als „Professor of Rhetoric and Oratory" tätig war von 1876 bis 1904. Am bekanntesten sind seine Bücher „Principles of Rhetoric", „Our English" (1889), „Foundation of Rhetoric" (1892) und „Beginning of Rhetoric and Composition" (1903).

Der New Yorker Schulrat verlangt für das nächste Jahr eine Summe von $36,000,000 für Schulzwecke, was einen Mehrbetrag von 7 Millionen Dollars dem für 1910 bewilligten Betrag gegenüber bedeutet. Nach der Erklärung der Erziehungsbehörde wird der Zuschuss benötigt, um eine grössere Anzahl Schüler unterbringen zu können.

Das Büreau für Munizipalangelegenheiten in New York erkundigte sich bei der Schulbehörde, warum über 100,000 Kinder der öffentlichen Schulen im Januar und eine gleiche Anzahl im Juni nicht in höhere Klassen befördert wurden. Die Antwort lautete, dass ein Teil wegen geistiger Minderwertigkeit zurückbehalten wurden, andere besässen zwar eine Durchschnittsfähigkeit, hätten aber nicht befördert werden können, weil sie nicht genügend unterrichtet wurden infolge der häufigen Abwesenheit der Lehrer oder deren Unfähigkeit. Und dafür müssen die Kinder mit ihrer teuren Zeit bezahlen.

Die deutsche Zentralstelle für Internationalen Briefwechsel, die es sich zur Aufgabe macht, den Briefwechsel zwischen Schülern deutscher, französischer, britischer und amerikanischer Schulen zu vermitteln, berichtet, dass sie im vergangenen Jahre von deutschen Schülern 3,139 Briefschaften erhalten habe, wovon 2,012 in Englisch und 1,127 in Französisch waren. Seit der Gründung 1897 im ganzen 31,392 Briefe. Bedeutend haben die englischen Briefe zugenommen. Es wird bitter geklagt, dass die deutschlernenden Mädchen in Frankreich, Belgien und der französischen Schweiz kein Interesse zeigen für Deutsch. Auch in England sind nur schwer Schüler zu finden, die deutsche Briefe schreiben wollen. Wäre das grosse Interesse in den amerikanischen High Schools für Deutsch nicht vorhanden, dann wäre das ganze Unternehmen fehlgeschlagen. Nur ist es bisweilen schwer, die von amerikanischer Hand geschriebene deutsche Schrift zu entziffern. Das kommt wohl von dem mangelhaften Schönschreibeunterricht in Amerika. Auch bieten sich für den Korrespondenten manchmal Schwierigkeiten, wenn er aus den amerikanischen Taufnamen herausfinden soll, ob er es mit einem Jungen oder Mädchen zu tun hat. Über das Unternehmen selbst herrscht bei Schülern und Lehrern nur Lob über die Zweckmässigkeit und die Vorteile solchen Briefwechsels. Jeder Schüler kann durch seinen Lehrer Verbindungen anknüpfen mit der Deutschen Zentralstelle für Internationalen Briefwechsel, Fechtnerstrasse 6, Leipzig. Die Vorschriften sind gegen Einsendung einer 2 Cent-Briefmarke zu erhalten.

Am 9. Dezember sprach Ernst von Wolzogen im Deutschen Club über „Persönliche Erinnerungen an grosse literarische Persönlichkeiten", ein Vortrag, mit welchem er sich in Milwaukee unvergesslich gemacht hat. In dem ihm eigenen scherzhaften Plauderton brachte er viele jener kleinen Züge vor seine Zuhörer, die mehr Licht auf die Eigenart der Künstler werfen und mehr zum Verständnis derselben beitragen, als oft ihre Werke selbst. Besonders hat sein grosses Vortragstalent allgemein angesprochen, und die Art und Weise, wie er über andere sprach, zeigte soviel Sympathie und Verständnis für Künstlerschaft, dass jedermann erkennen musste, dass seine eigene Ansicht von Toleranz in weitgehendster Weise sich auf alle und jeden anwenden lässt. Da der deutsche Klub, wie stets bei solchen Veranlassungen, alle eingeladen hatte, die sich für den Vortragenden interessierten, waren namentlich eine grosse Menge deutscher Lehrer erschienen; nur schade, dass Frau v. Wolzogen uns ihre Kunst vorenthielt, aber sie soll ja, wie wir erfahren, demnächst an einem besonderen Abend hier auftreten.

3 PM XII

Verschiedene Neuerungen sind jetzt auch über die Ausbildung der Lehrerinnen an höheren Schulen getroffen worden. Zunächst sind die Vorschriften für den Austausch von Lehrerinnen zur Förderung des fremdsprachlichen Unterrichts ergänzt worden. Die Einrichtung hat sich bewährt, so dass sie empfohlen und gefördert werden soll. Über die Tätigkeit ausländischer Lehramtsassistentinnen soll aber künftig nicht mehr jedesmal berichtet werden. Preussische Lehrerinnen, die eine Stelle in Frankreich zu erlangen wünschen, sollen sich nicht auf sechs Monate, sondern auf das ganze Schuljahr verpflichten. Dieses umfasst Oktober bis Juli. Französische Lehrerinnen sollen in inländischen Schulen höchstens zwei Jahre verbleiben. Bewerberinnen, die die Prüfung für Handarbeiten und Hauswirtschaftskunde nacheinander ablegen wollen, können zu der ersten Prüfung nach vollendetem 18. Lebensjahr zugelassen werden. Es können deshalb auch Teilnehmerinnen an den Kursen zur Ausbildung von Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, die den Frauenschulen angegliedert sind, schon nach Vollendung des 18. Lebensjahres zur ersten Abschlussprüfung zugelassen werden. Studiensemester an der Akademie in Posen werden bei der Meldung zur Prüfung für das höhere Lehramt angerechnet.

Die erste Kinderlesehalle in Berlin ist von dem von Otto v. Leixner gegründeten Volksbund in der Markthalle am Arminiusplatz in Moabit eröffnet worden. Der grosse Andrang der Kinder zeigt, wie lebhaft das Bedürfnis nach derartigen Einrichtungen ist. Der Volksbund hat im Gegensatz zu ähnlichen Einrichtungen als den Grundgedanken der Kinderlesehallen festgehalten, den Kindern lediglich Gelegenheit zu bieten, gute Bücher zu lesen und gute Bilder zu besehen. Anfertigung von Schularbeiten und Beschäftigung durch Spiele ist ausgeschlossen. Vom Guten soll das Allerbeste dargeboten werden, und zwar in mehreren Exemplaren, sodass unter Umständen mehrere Kinder gleichzeitig dasselbe Buch bekommen können. Als eiserner Bestand sind zunächst „Onkel Toms Hütte", „Sigismund Rüstig", „Robinson", Märchenbücher von Bechstein, Reinick u. a., Gustav Schwabs „Sagen" u. e. a., an Bilderbüchern solche von Oskar Pletsch, von Reinick, Fabeln von Hey-Speckter in den besten Ausgaben angeschafft worden und sind dauernd allgemein begehrt. An der Hand von Versuchsbüchern wird dieser Bestand allmählich ergänzt und erweitert werden. Eine sorgfältige Beobachtung des literarischen Geschmacks der Kinder soll von Anfang an durchgeführt werden und die weiteren Wege weisen. Die Kinderlesehalle ist vorläufig an vier Wochentagen, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 4 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet.

In der Vorbereitung zum Abiturientenexamen sind gegenwärtig an den preussischen Studienanstalten 2778 Gymnasiastinnen begriffen, gegen 1975 im Vorjahre. Dazu kommen noch die 150 Damen, die die Gymnasialkurse für Frauen in Berlin besuchen. Nach der Statistik Dr. Güldners in der Zeitschrift „Die höhere Mädchenschule" bereiten sich insgesamt 2928 Mädchen und Frauen zur Reifeprüfung vor, wozu noch eine Anzahl solcher zu rechnen wäre, die sich privatim die nötige Vorbildung erwerben. Von den 32 Studienanstalten, auf die sich diese Schülerinnen verteilen, sind 8 Anstalten bereits fertig ausgebaut und zur Abhaltung der Reifeprüfung berechtigt. Vier von den 32 sind königlich, ebensoviele sind private Anstalten, 23 sind städtisch. Die Mehrzahl, 23, ist nach dem Plane der realgymnasialen Studienanstalten eingerichtet, 2 haben gymnasialen und 2 Oberrealschulcharakter

Schulzahnklinik. In Frankfurt a. M. wurde eine Schulzahnklinik eröffnet. Die Behandlung der Schulkinder geschieht völlig kostenlos. Während der Behandlungsdauer sind die Kinder vom Schulunterricht befreit. Zurzeit ist ein Schularzt tätig, dem die Behandlung von jährlich etwa 6000 Kindern obliegt. Zahnarzt Strauss hielt bei der Eröffnungsfeier einen Vortrag über die Wichtigkeit der Zahnpflege in der Schule. Kaum 2 v. H., so führte er aus, der Frankfurter Schulkinder haben gesunde Zähne. Die im ersten Stadium meistens nicht bemerkte Zahnfäule führt zur Zerstörung der Zähne und oft zu anderen Krankheiten. Von den 6 Millionen deutscher Schulkinder stehen in 70 deutschen Städten nur 600,000 also 10 v. H. unter zahnärztlicher Kontrolle. Das Lokalkomitee für Zahnpflege hat eine Anzahl Schulwandtafeln betreffend die Zahnpflege für den Anschauungsunterricht angeschafft; ferner hat es Lichtbilder anfertigen lassen, um die zahnhygienischen Vorträge anschaulicher zu gestalten. Die Zahl der Schulzahnkliniken beläuft sich zurzeit auf etwa 75.

Wann soll der Schulunterricht beginnen? Die Frage wird noch immer lebhaft umstritten. In Mannheim wurde nun, wie die „Pädag. Ztg." mitteilt, eine Elternabstimmung an der Volks- und Bürgerschule veranstaltet, die interessante Ergebnisse hatte. Für den Schulbeginn um 7 Uhr (bzw. Zwölfuhrschluss und freien Nachmittag) haben sich ausgesprochen 20,877 Erziehungsberechtigte (gleich 84% der Stimmenden); gegen den Siebenuhrbeginn 3979 (gleich 16%). Von den Eltern derjenigen Kinder, die die Bürgerschule besuchten, erklärten sich 2061 (76%) für den Siebenuhrbeginn, 478 (24%) dagegen. Die Abstimmung unter den Lehrern ergab 484 Stimmen für den Siebenuhrbeginn, 181 dagegen (7 enthielten sich der Stimmabgabe). Die Schulkommission beschloss, der Mehrheit der Eltern und Erziehungsberechtigten in der Weise entgegenzukommen, dass an der Volksschule vom 20. Juni bis zu den Augustferien wie in den früheren Jahren wieder nach der ungeteilten Unterrichtszeit zu unterrichten ist. Danach wird mit Ausnahme der Spielnachmittage der gesamte Unterricht am Vormittage erteilt. Für die nichtkombinierten Klassen der Unterstufe beginnt der Unterricht um 7½ Uhr, für die kombinierten Aufnahmeklassen um 10 Uhr, für alle übrigen Klassen um 7 Uhr.

Infolge der vielen Ordensablehnungen durch Lehrer ist eine Verfügung ergangen, wonach die Direktoren die in den Ruhestand tretenden Lehrer ihrer Anstalt zu fragen haben, ob ihnen ein Orden erwünscht sei, und ihnen gleichzeitig mitzuteilen, dass für die akademisch gebildeten der Rote Adlerorden, für die seminaristisch gebildeten aber der Kronenorden in Betracht komme, wenn sie nicht schon während ihrer Dienstzeit einen Orden erhalten hätten. Auf diese Weise wird die Ablehnung unmöglich gemacht, denn nur derjenige bekommt noch einen Orden, der ihn sich ausdrücklich gewünscht hat.

Rosegger und der Lehrerstand. In „Heimgärtners Tagebuch" schreibt Rosegger u. a.: Solche Abhängigkeit, und unter die Willkür anderer gestellt zu sein, ist unseres Lehrerstandes unwürdig. Ein Poet ist nicht dazu angetan, um materielles Wohl sich allzu sehr zu kümmern. In diesem Falle aber möchte ich ins Land rufen: Stellt den Volksschullehrer doch endlich auf ein entsprechendes Gehalt! Das ist nötig, um ihm die Festigkeit des Charakters, die Fähigkeit und Freude an seinem wichtigen Berufe zu sichern. Ohne diese Eigenschaften ist kein guter Lehrer denkbar. Was der Schullehrer, besonders der Unterlehrer, heute hat, ist Bedientenlohn, und noch dazu ein schlechter. Jene Persönlichkeiten, die über das Wohl der Lehrerschaft mitzuberaten haben, möchten nur einmal bedenken, wieviel sie selber an Jahreseinkommen brauchen für einen schlichtbürgerlichen Haushalt. Allerhand Steuererhöhungen haben wir uns schon gefallen lassen; weshalb gerade nicht eine solche von angemessener Höhe, die den Lehrern unserer Kinder und Enkel und damit denselben selbst zugute kommt? Die jetzige ist ja von gerade armseliger Dürftigkeit, die nichts Richtiges bieten kann!

George J. Lenz.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Gedichte von Schiller in leichtfasslicher Lautschrift mit einleitender Aussprachelehre. Ein praktiches Hilfsbuch für den Gebrauch an süddeutschen Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, sowie zum Selbstunterricht für Vortragende jeder Art, insbesondere auch für den Deutsch lernenden Ausländer eingerichtet von Professor O. Heilig. Weinheim und Leipzig, Fr. Ackermanns Verlag, 1910. Geb. 1,50 Mark.

Das hübch ausgestattete Büchlein bringt auf 83 Seiten neunzehn der be-